Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 78 (1969)
Heft: 2

Artikel: Tag der Kranken 1969
Autor: Schilling, Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tag der Kranken 1969

HELMUT SCHILLING

Der 2. März ist der Tag der Kranken. Mögen sich an jenem Sonntag Kranke und Gesunde ihrer Verbundenheit bewusst werden, wissend, dass Ausstrahlung und Verständnis für den Mitmenschen nicht von materiellen Gütern abhängt.

Einer der vielen, die ein auf weite Strecken hin noch völlig bedenkenloses Jugendleben auskosten durften und dann in der Matratzengruft – so nannte er das Krankenlager – die Zeit des ernsten Bedenkens durchmachten, war der Dichter Heinrich Heine. Ernstes Bedenken ist nicht etwa einseitig als Selbstvorwurf und Reue zu verstehen: es ist das vertiefende Bedenken, dass unsere Lebensfähigkeit nicht allein einen gut funktionierenden Körper zur Voraussetzung hat, sondern geistige und seelische Kräfte braucht, um rüstig und vollkommen zu sein. Ein gläubiges Bewusstsein. Dieses macht, so ernst es auch erscheinen mag, froh, dankbar, zukunftsgläubig. Heine fand dafür die Worte:

Herz, mein Herz, sei nicht beklommen
und ertrage dein Geschick,
neuer Frühling gibt zurück,
was der Winter dir genommen!

Der Frühling – der jetzige Vorfrühling – drängt wieder zur Entfaltung der natürlichen Kräfte. Natur des Menschen: Anspruch auf körperliche sowie geistige Kraft. Erkenntnis der Zusammengehörigkeit, der Dazugehörigkeit aller; du für mich, ich für dich. Zusammenarbeit, Verständnis, Beistand. Das ist nicht nur pflanzliche, nicht tierische, das ist menschliche Gemeinschaft. Wäre! wendet derjenige ein, der an der liebenden Bereitwilligkeit unter Menschen zu zweifeln gelernt hat.

Am «Tag der Kranken» gilt es die Zweifel zu zerstreuen. Jeder Mensch kann Pflichten erkennen, jeder Mensch kann von seinem Besitz hergeben. Der Gesunde vor allem. Doch im Zeitalter der vorherrschenden Technik glaubt mancher Gesunde, den kranken Mitmenschen einfach wie eine Maschine betrachten zu müssen, die nicht mehr richtig läuft. Den Kranken bringt er im Spital unter, wie der Autobesitzer sein schlecht laufendes Gefährt in die Reparaturwerkstätte bringt; Arzt und Spitalpersonal mögen die zurechtflickenden Mechaniker sein. Als hätten Arzt und Krankenschwester nicht mehr zu bieten!

Aber was bietet ein derartig denkender Gesunder seinerseits? Einzig – und dies nur vielleicht – das Geld für die Reparatur. Von seiner körperlichen Gesundheit vermag er dem Kranken nichts abzugeben. Dagegen liegt das Wunderbare im geistigen Besitz, dass man von ihm hergeben kann, soviel man will – und er vermindert sich nicht. Nicht die geringste Einbusse bedeutet es, Ideen zu haben, Überraschungen auszudenken, Einfälle zu entwickeln: Wie kann ich als Gesunder dem Kranken gegenüber ein Spender sein? Wie kann ich, da ich ja die Betreuung seines Körpers den Fachleuten überlasse, dennoch an seiner moralischen Aufrichtung mithelfen? Billig und verpflichtungslos die hingeworfene Forderung: «Hab nur Mut, es wird schon gut werden!» Nein: selbst Mut, Freude und Zuversicht bringen! Durch den persönlichen Besuch, durch das Gedenken in Blume und Brief, durch das gesungene Wort, die vorgetragene Musik, das teilnehmende oder anregende oder ablenkende Gespräch. Durch Geduld, Liebesbeweis, Bestärkung von Glaube und Hoffnung. Durch wievieles noch!